Elsterberger Nachrichten.

Anzeige- u. Unterhaltungsblatt für Elsterberg u. Umgegend

Amtsblatt für den Stadtrat zu Elsterberg.

Als wöchentliche Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt."

Für die Schriftleitung verantwortlich: Bruno Hinsching in Elsterberg.

Die „Elsterberger Nachrichten" erscheinen Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. (Die Ausgabe erfolgt abends vor jedem Erscheinungstage.) — Der Zeitungs-Preis (im voraus zahlbar) bei freier Lieferung in's Haus beträgt vierteljährlich 1 Mk. 10 Pf. Die einzelne Nummer 10 Pf. Außerdem nehmen alle Postanstalten sowie die Landbriefträger Bestellungen darauf an. — Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags nur bis spätestens mittags 12 Uhr für die betreffende Nummer angenommen und wird die 4gespaltene Klein-Zeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen, auf der ersten Seite die 3gespaltene Klein-Zeile mit 12 Pfennigen berechnet. Kleinste Inseratgebühr 20 Pf — Alle Zuschriften werden franko erbeten.

Nr. 95. Sonnabend, den 16. August 1902. **28. Jahrg.**

Kaiser Wilhelm und die bairische Abgeordnetenkammer.

Die Ruhe der Hundstagszeit ist durch das Telegramm unseres Kaisers an den Prinzregenten Luitpold von Baiern auf unbestimmte Zeit unterbrochen worden. Es läßt sich mit Gewißheit sagen, daß über diese jüngste Kundgebung des Kaisers ein langer und heftiger Meinungsstreit ausbrechen wird, der vielleicht so weite Kreise zieht, daß es erforderlich ist, den Sachverhalt von vornherein eingehend klarzustellen. Kaiser Wilhelm teilte dem Prinzregenten telegraphisch mit, er habe mit tiefster Entrüstung von der Ablehnung der im Kultusetat geforderten Summe für Kunstzwecke durch die bairische Kammer gelesen, sei empört über den schnöden Undank, der sich darin gegen das Haus Wittelsbach ausspricht und bitte den Prinzregenten, ihm die Summe zur Verfügung stellen zu dürfen, die von der Kammer abgelehnt worden sei. — Wie der Kaiser empfand, so schrieb er. Ihm, dem begeisterten Verehrer aller wahren Kunst, ging die Ablehnung der bairischen Kunstforderung namentlich auch deshalb nahe, weil er sich in seinem Kunstsinn eins wußte mit dem Prinzregenten und dem Hause Wittelsbach, welches letztere stets seinen vornehmsten Ruhm in der Pflege der Kunst suchte. Vor wenigen Wochen erst war der Kaiser in Nürnberg Zeuge von der hohen Wertschätzung, die die Kunst auch durch den Prinzregenten erfährt, und eben da in Nürnberg waren die herzlichen persönlichen Beziehungen zwischen dem Kaiser und dem nach ihm mächtigsten Bundesfürsten aufs neue besiegelt worden. Da drängte es den Kaiser, seinem fürstlichen Freunde zu sagen, was ihn bewegte, ohne Rücksicht darauf, ob dieser Kundgebung politische Bedenken entgegenstünden oder nicht. In der bairischen Kammer hat das Zentrum die Ablehnung verschuldet, das mit derselben über die Verabschiedung des ihm wohlgesinnten Kultusministers v. Landmann quittieren wollte. Seit der Aachener Kaiserrede wird aber kein Mensch behaupten wollen, daß Kaiser Wilhelm gegen das Zentrum oder den Katholicismus irgend welche Voreingenommenheit besäße. Auch als eine Einmischung in innerpolitische Angelegenheiten Baierns wird man die kaiserliche Kundgebung nicht betrachten dürfen, wenn sie in gewissen Kreisen natürlich auch als eine solche aufgefaßt werden wird. Daß das Oberhaupt Baierns, der Prinzregent Luitpold, diese Auffassung nicht gewonnen hat, das geht aus seiner dem Kaiser umgehend übermittelten telegraphischen Antwort hervor, die die bairische Empfindlichkeit schont und jeder Regung derselben vorbeugt, dem Kaiser gegenüber aber von außerordentlicher Herzlichkeit ist. Der Prinzregent sagt dem Kaiser innigsten Dank für dessen warmes Interesse an den Bestrebungen der Wittelsbacher auf dem Gebiete der Kunst und für dessen hochherziges Anerbieten, indem er gleichzeitig mitteilt, daß einer der bairischen Reichsräte die abgelehnte Summe bereits zur Verfügung gestellt habe, die es seiner Regierung ermögliche, getreu den Traditionen seines Hauses und seines Volkes die Pflege der Kunst zu fördern.

Politische Rundschau.

— Der Kaiser hielt, wie bereits tags vorher, auch am Donnerstag im Beisein des Grafen von Turin auf dem Truppenübungsplatz Altengrabow große Kavallerieübungen ab. Der Monarch kommandierte selber und ließ verschiedene Kavalleriedivisionen eine Reihe von Angriffen ausführen, wobei noch Artillerie und Infanterie hinzugezogen wurde. Dann wurde ein zweimaliger Parademarsch abgenommen. Abends reiste Se. Majestät nach Düsseldorf, um am heutigen Freitag die Ausstellung zu besichtigen. Von dort geht die Fahrt nach Mainz.

— Die Kaiserin, die von ihrem Fußleiden wiederhergestellt ist, hat am Donnerstag Kadinen verlassen und sich nach Homburg im Taunus begeben.

— Der Kronprinz besuchte soeben die Hohkönigsburg bei Schlettstadt im Elsaß.

— Die Posener Schuljugend wird mit den bevorstehenden Kaisertagen sehr zufrieden sein. Die städtischen Schulen, mit Ausnahme der Bürger- und Mittelschulen, werden für die Militärverwaltung zu Bureauzwecken, als Montierungskammern usw. eingerichtet werden; es werden daher die Kinder dieser Schulen vom 25. August bis 8. September Ferien haben. — Den Kaisermanövern wird auch der englische Kriegsminister Brodrick beiwohnen, ebenso Lord Roberts.

— Dem Bundesrate ist ein Antrag vom Königreich Sachsen zugegangen, betreffend die Herstellung silberner Denkmünzen aus Anlaß des Todes weiland Sr. Majestät des Königs Albert.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Joseph begeht nächsten Montag die Feier seines 72. Geburtstages. Die Ausgleichsverhandlungen versprechen guten Erfolg, so daß die beiden Ministerpräsidenten dem greisen Monarchen am 18. d. Mts. das Ausgleichsabkommen als schönstes Angebinde zur Unterzeichnung fertig auf den Geburtstagstisch werden legen können. Es thut uns wohl, zu wissen, daß der viel geprüfte Kaiser an seinem kommenden Geburtstage einmal eine wirkliche Freude haben wird. Der allverehrte Herrscher kennt kein höheres Glück als die Eintracht und Wohlfahrt der unter seinem Szepter vereinigten Völker.

Frankreich. Die Bretonen lassen sich weder durch Polizei noch Militär einschüchtern, sondern verteidigen ihre geistlichen Schulen und deren Leiterinnen gegen eine Welt von Waffen. Nach den bisher gemachten Erfahrungen bedarf es allerdings nur einiger Energie und keineswegs unüberlegter Tollkühnheit dazu, um die Siegel von den Schulen zu entfernen, resp. den Polizeiorganen, die sich mit der Schließung befassen wollen, faustgroße Steine an den Kopf zu werfen. Das Militär unterläßt es, gegen die Widerstrebenden scharf einzuschreiten, und auch die Präfekten und Maires wollen den Streit nicht auf die Spitze treiben; sie hoffen mit Nachsicht am weitesten zu kommen. Die Regierung wünschte wohl schärfere Maßnahmen, hat sich aber allmählich doch wohl davon überzeugt, daß allzu scharf in diesem Falle schartig mache und läßt daher fünfe gerade sein. Es heißt übrigens Pariser Blättern zufolge sogar, daß die Tage des Ministerpräsidenten Combes gezählt seien.

England. Das Krönungsgeschenk des englischen Volkes bestand in einem Check über 2300000 Mk. König Eduard überwieß die Summe einer Stiftung, die bezweckt, die Hospitäler Londons schuldenfrei zu machen.

Rußland. Zu dem Attentat auf den Gouverneur von Charkow wird noch mitgeteilt, daß Fürst Obolenski von den vier auf ihn abgefeuerten Revolverkugeln getroffen wurde und ohnmächtig zusammenbrach. Der Verhaftete, ein junger Mann, weigert sich, seinen Namen zu nennen. Fürst Obolenski wußte, was ihm bevorstand; er fuhr nur noch im geschlossenen Wagen, von Kosaken begleitet. Der Grund, weshalb ihm der gewaltsame Tod zugedacht war, ist lediglich in den körperlichen Züchtigungen zu suchen, die im Gouvernement Charkow nicht nur auf seine Anordnung, sondern in vielen Fällen auch unter seiner Leitung in rücksichtslosester Weise in Massen vollzogen wurden.

Amerika. In Amerika hat sich neuerdings auch ein Bleitrust und ein Holztrust gebildet. Das Kapital des ersteren beträgt 50, das des zweiten 150 Millionen Dollars. Die Trusts sollen nach dem Plane des Stahltrusts alle Glieder der Produktion in sich vereinigen.

Aus Sachsen.

— Vom Kriegsminister v. d. Planitz meldete am Donnerstag ein Telegramm, daß sein Zustand unverändert sei. Der Minister ist gänzlich bewußtlos. Die Nahrungsaufnahme ist ganz gering.

— Forstmeister Loos stellte auf dem Ornithologischen Kongreß in Tharandt bezüglich des meist für schädlich gehaltenen Eichelhähers fest, daß dieser wenig Schaden durch Vertilgung der Vögel anrichte, vielmehr durch Vertilgung der Falter und ihrer Brut, hauptsächlich der Nonne, außerordentlichen Nutzen bringe.

— Lebensgefährliche Verletzungen erlitt der 20jährige Klempner Göpel, der von einem Neubau in Leipzig-Volkmarsdorf drei Etagen herab auf den Erdboden stürzte.

— Der Naturheilverein zu Zwickau beschloß, am Ufer der Mulde ein Grundstück von 47000 Quadratmetern im Werte von rund 20000 Mark anzukaufen zur Anlegung von Gärten für seine Mitglieder und zur Einrichtung von Spielplätzen für deren Kinder.

— In Schlettau nahm am 12. d. M. der Lithograph Grunert, der als Pilzsammler und leidenschaftlicher Pilzesser bekannt ist, mit seiner Familie ein Pilzgericht ein. Entsetzlich waren, wie das „Annab. Wochenbl." mitteilt, die Folgen desselben, denn kurz darnach wurden alle drei Personen vom Starrkrampf befallen. Drei herbeigeholten Aerzten gelang es, die Erkrankten zum Erbrechen zu bringen, so daß die Mutter und die 13jährige Tochter, bei denen die Verdauung des Mageninhaltes noch nicht sehr weit vorgeschritten war, bald außer Gefahr waren. Der Vater aber, der offenbar eine schnellere Verdauung hatte, erbrach nur Flüssigkeit und blieb bewußtlos. Nach den Symptomen zu urteilen, dürfte die Vergiftung durch Knollenblätterschwamm hervorgerufen sein.

— Ein Monstrum von einem Steinpilz wurde in den Oberheinsdorfer Waldungen bei Reichenbach gefunden. Derselbe hat eine Höhe von 22 cm., der Teller mißt im Durchschnitt 25 cm, der Stiel einen solchen von 8 cm und das Gewicht des Pilzes beträgt 830 Gramm.

Aus Reuß.

— Die wegen Giftmordversuchs vom Geraer Schwurgericht zu drei Jahren Zuchthaus verurteilte Restaurateursehefrau Anna Dörfer in Greiz ist,

nachdem die eingelegte Revision vom Reichsgericht verworfen wurde, aus dem Landkrankenhause Mittwoch in die Strafanstalt Hassenberg übergeführt worden.

Vermischtes.

„Die Welt wird schöner mit jedem Tag . . .“ Ein Schneeballkampf im Monat August ist doch gewiß etwas Schönes, oder sind Sie etwa anderer Meinung? Als der Eisenbahnzug von Upsala in Schweden an einem der letzten Tage die Station Bärby erreichte, fanden die Passagiere bei dem Stationsgebäude zu ihrer Verwunderung förmliche kleine Hügel von Schnee und Hagel. Im Laufe weniger Minuten waren die Coupés leer, und ein reguläres Schneeballbombardement begann. Der Aufenthalt mußte etwas verlängert werden, bis der Zugführer zur Fortsetzung der Reise freundlichst einlud. Doch warum in die Ferne schweifen? Es ist ja auch im lieben deutschen Vaterlande „alles da“. In Hildesheim in Hannover ist „Schneegestöber“ beobachtet worden und die Besucher des Brockens im lieblichen Harz wurden gestern durch einen regelrechten Schneefall überrascht. Seit dem Bestehen des meteorologischen Observatoriums auf dem Brocken (1895) ist im August kein Schneefall beobachtet worden. Bei Fulda wurden die mit dem Heuernten beschäftigten Landwirte durch einen Schneesturm überrascht. In der Nähe von Luzern reicht der Schnee bis in die Thäler. Aus Remiremont in Ostfrankreich: Die Gipfel der umliegenden Berge sind mit Schnee bedeckt. Aus den meisten Ortschaften ist heftiges Schneegestöber zu verzeichnen. Die Zugspitze in Oberbaiern, Deutschlands höchster Berg, meldet acht Grad Kälte. Aus der Schweiz endlich kommt die Kunde, daß der Säntis, der mit seinen 2504 Metern der höchste Berg der Appenzeller Alpen ist, bis tief hinunter verschneit ist. Mein Liebchen, was willst du noch mehr? . . .

Klagen überall. Aus Lübbenau im Spreewald schreibt man: Jetzt sind die ersten Gurkensendungen in größeren Posten, 800 Zentner oder 4000 Schock, von Liegnitz hier eingetroffen. Wenn die Gurken auch etwas teurer als in anderen Jahren sind, so doch nicht so bedeutend, wie man fürchtete. Nur sind sie etwas klein. In Calbe a. d. Saale sollen sie ganz leidlich gerathen sein. Nur hier auf Lübbenauer Fluren, wo sie sonst stets vorzüglich gediehen sind, wollen die Gurken in diesem Jahre nicht wachsen. Die Anfuhr zu den Gemüsemärkten ist so gering, daß man sie gar nicht rechnen kann. Für die hiesigen Einwohner, die hauptsächlich von den Erträgen dieser Ernte wie vom Handel mit Gurken leben, sind die Aussichten außerordentlich schlecht.

Die Cholerine in Posen? Der Dziennik Poznanski schreibt: „Aus ärztlichen Kreisen wird uns mitgeteilt, daß in der Stadt Posen eine Cholerineseuche ausgebrochen ist. Bis jetzt wurden etwa 400 Fälle festgestellt. Es werden von der Krankheit Kinder wie auch erwachsene Personen befallen.“ Ein Posener deutsches Blatt meldet, daß nur 24 schwere Cholerine-Fälle und eine Zahl leichter festgestellt worden seien. Ferner wird der „Berl. Volksztg.“ über diese Angelegenheit geschrieben: „Auf Nachfrage wird uns mitgeteilt, daß die Cholerine-Epidemie große Fortschritte macht. In mehreren Schulklassen fehlen acht Kinder. Hauptsächlich wird die arme Bevölkerung von dieser Epidemie betroffen. Infolge der seit einigen Wochen hier eingetretenen hochgradigen Teuerung vermögen sich die ärmeren Klassen überhaupt nicht mehr zureichend zu ernähren und müssen vielfach zu gesundheitswidrigen Nahrungsmitteln greifen. Tausende von Menschen nähren sich hier nur noch von Kartoffeln und Zichorienbrühe, wozu im günstigsten Falle ein Stück Brot kommt. Selbst der Mittelstand muß sich Einschränkungen auferlegen. Die Ernte fällt gut aus, es fehlt an Lebensmitteln nicht, und die ganze enorme Preissteigerung ist hier nur eine künstliche. Falls wir nicht eine Hungersnot bekommen sollen, ist hier ein Einschreiten der Behörden notwendig.

Wer je mit einer Zahnradbahn gefahren ist, wird sich vielleicht im Geiste ausgemalt haben, was entstehen könnte, wenn an der Maschinerie usw. etwas in Unordnung geraten würde; ein ängstliches Gefühl wird ihn beschlichen haben. In ungemein großer Aufregung befanden sich jüngst etwa 75 Damen und Herren, die mit der Zahnradbahn von Rüdesheim am Rhein zum Nationaldenkmal hinaufuhren, als an einer besonders steilen und gefährlichen Stelle das Schlußventil des Zuges platzte, so daß die Wagen mit großer Gewalt bergab sausten. In einer Kreuzung des Geleises gelang es dem Maschinenführer, den Zug zum Stehen zu bringen. Wäre dieses nicht geglückt, so würden sämtliche Insassen der Wagen verloren gewesen sein. Ein Passagier sprang ab und erlitt tödliche Verletzungen. Mehrere Damen wurden ohnmächtig.

Eine erschütternde Tragödie aus dem Leben hat sich in Pest abgespielt. Vor wenigen Wochen war der Bräutigam einer Blumenmacherin gestorben, wenige Stunden bevor das Paar fürs Leben vereint werden sollte. Alltäglich seit dem Tode des jungen Mannes ging sie in der Abendstunde auf den Friedhof hinaus, um am Grabe des Geliebten zu beten. Neulich wollte sie den Grabstein bekränzen; als sie den Kranz um den Marmor winden wollte, stürzte der Stein um und begrub die Aermste unter sich. Wenige Stunden später erlag sie den erlittenen Verletzungen. Ihr Wunsch, mit ihrem Bräutigam im Tode vereint zu sein, war erfüllt.

Recht launisch war ein Blitz, der neulich in dem italienischen Städtchen Ponzone d' Acqui herniederfuhr. Er wählte zum Schauplatz seiner Thaten eine Barbierstube aus, wo gerade zwei Tagelöhner die sonntägliche Entbartung vornehmen ließen. Der Blitz fuhr zwischen ihnen in den Boden, warf den einen Eingeseiften links, den anderen rechts gegen die Wand und ließ die beiden Barbiergehilfen mit offenem Munde, die blanken Rasiermesser in der Hand, starr vor Schrecken stehen. Nachdem sich alle erholt hatten, fanden sie zu ihrer weiteren Ueberraschung, daß weder der Blitz, noch die Rasiermesser Verletzungen zurückgelassen hatten.

Ein Wort über den Leiternunfall in Plauen am 27. Juli d. Js.

Gewisse Aufsätze in Zeitungen, sowie Beschlüsse, die infolge jenes Unfalls hier oder da gefaßt worden sind, lassen es den Schreiber dieses als seine Pflicht erachten, nachfolgende Zeilen zu veröffentlichen.

Der Dienst der Feuerwehr ist kein leichter, ja in Anbetracht der großen Verantwortung einerseits, der steten Lebensgefahr andererseits ein recht schwerer zu nennen, und nur die Freude an der Bethätigung männlicher Kraft, an dem Erreichen körperlicher Tüchtigkeit im Dienste der Allgemeinheit, an dem Kampfe mit Elementen, vielleicht auch der kameradschaftliche Gleichschritt auf einander bauender und trauender Männer vermag dem Dienste die freundliche Seite zu geben, die immer und immer wieder die Lücken füllt oder altverdiente tüchtige Leute dabei festhält, ja selbst schwere Schicksalsschläge vergessen läßt, an denen wir in Plauen mehr erlitten haben, als anderswo.

Jener letzte Unglücksfall nun hat, wie das ja natürlich, ja zum Teil auch wünschenswert war, zahlreiche verschiedene Urteilsäußerungen aus wohlmeinendem Laienmunde, aber auch von manchem für den Augenblick erschrockenen, nach Gegenmitteln suchenden Fachmanne hervorgebracht, die vor dem ruhigen, sachverständigen Urteil nicht bestehen können.

Einesteils wendet man sich gegen die vorhandenen Konstruktionen von Maschinenleitern, andernteils wohl auch gegen deren Handhabung. Es ist gut und praktisch, beides zu hören, aber doch auch nicht zu vergessen, daß zur gänzlichen Verhütung von Unfällen, besonders beim Eintritt unvorhergesehener Naturereignisse, kein Kraut gewachsen ist.

Die Konstruktion von Maschinenleitern, die durch unsere städtische Architektur, durch besonders stark ausladende Simse und besonders durch die bedeutende Höhe der Gebäude bedingt wurde, auch neuerdings in den meisten größeren Städten für die Arbeiten an elektrischen Leitungen zahlreich und mit bestem Erfolg Verwendung fand, begann vor etwa 30 Jahren unter der Hand namhafter Konstrukteure, die zugleich auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens einen Ruf genossen. (Im Jahre 1874 wurde eine der ersten dieser Leitern in Höhe von über 20 m durch Schreiber dieses im Verein mit Herrn Prof. Kellerbauer-Chemnitz in Teplitz vorgeführt.) Von Jahr zu Jahr ist die Vervollkommnung dieser von großer Erfindungskraft und gediegenster Arbeit zeugenden Maschinen vorgeschritten und zu einem Stand gelangt, der kaum noch etwas wünschen läßt, und die damit arbeitenden, an schwierige Wege gewöhnten Feuerwehrleute und sonstigen technischen Arbeiter mit Vertrauen erfüllt. Man verlangt von diesen Leitern leichte und schnelle Aufstellung, sicheren Stand, praktische Angriffsstellung, dazu Transportfähigkeit bis zu einem gewissen Grade auch im aufgerichteten Zustande und neben großer Stabilität Festigkeit aller Teile. Dies alles ist erreicht in einer Weise, wie man es kaum erwartet. Eine schwache Seite haben alle diese Leitern, das ist die geringe Basis, besonders nach der Seite, während dieselbe in der Richtung der Leiterneigung oft ganz erstaunliche Leistungen aufweist. Aber gerade nach der Seite links oder rechts der Leiterneigung würde eine Aenderung wohl nur unter Aufgeben der vorzüglichen Manövrierfähigkeit zu erreichen sein.

Das Fundament, der Wagen, ist durch das Eigengewicht, oft noch durch besondere Belastungen oder andere Vorkehrungen vergrößert, meist im stande, dies auszugleichen, wenn nicht ein außergewöhnliches Ereignis störend eingreift. Selbst die Nachteile der Ungleichheiten des Erdbodens sind durch besondere Regulierung geschickt und leicht überwunden. Vielleicht würde eine nach Aufstellung der Maschinenleiter vorzunehmende Verbreiterung der Basis durch organisch verbundene Ausleger möglich sein, sicher aber die Handhabung verwickelter machen und die Wirkung der Angriffswaffe beschränken. Man denke nur an enge Gäßchen. Es ist auch das Besteigen freistehender

---

Dr. Rumseys Patient.

Roman von Dr. Halifax und T. L. Meade.
Autorisierte Bearbeitung von C. Weßner.
(Nachdruck verboten.)

45]

Die beiden Herren schüttelten sich die Hände, dann verließ Audrey langsamen Schrittes das Haus. Als er die nächste Straßenecke erreichte, hatte er bereits alles wieder vergessen, was Rumsey ihm gesagt. Er hatte ein dumpfes, vages Gefühl, welches sich jedoch kaum zu einem bestimmten Wunsch emporrang, nach Hause zu kommen und mit Arthur spazieren zu gehen. Außer dieser unklaren Empfindung war in ihm alles öde und leer.

Er war schon beinahe an seinem Hause angelangt, als er wahrnahm, daß eilige Schritte hinter ihm herkamen. Plötzlich hörten sie an seiner Seite auf, und er vernahm ein kurzes, schnelles Atmen, wie es eiliges Laufen hervorbringt. Mit einem unbestimmten Gefühl von Verwunderung, wer es wohl wage, ihm in dieser Weise nachzulaufen und bei ihm stehen zu bleiben, wandte er sich um und erblickte zu seiner Ueberraschung ein weibliches Wesen neben sich. Sie trug das einfache, schmucklose Gewand einer Frau vom Lande, ein abgetragenes, unmodernes Jackett, das fast bis auf die Knöchel reichte, und darunter ein dünnes Kleid, das wohl für den Sommer passen mochte, dazu einen mit Sammet garnierten schäbigen Hut und einen Schleier, der kaum bis an die Nase reichte. Ihre ganze Erscheinung war dürftig, altmodisch und garnicht großstädtisch.

„Herr Baron, kennen Sie mich nicht?“ fragte sie atemlos.

„O ja“, antwortete er, indem er stehen blieb und sie fixierte. „Ist es möglich, daß Sie die kleine Hetty Armitage sind?“

„Ich war es, Herr Baron. Jetzt heiße ich Hetty Vincent. Ich kam heimlich nach London, ohne daß ein Mensch es ahnt, um Sie zu sprechen. Es ist von größter Wichtigkeit, daß ich mit Ihnen spreche. Können Sie mir ein paar Minuten Gehör schenken?“

„Gewiß, Hetty“, antwortete der Baron freundlich. Ein gut Teil seiner alten herzgewinnenden Liebenswürdigkeit kam wieder über ihn bei Hettys Anblick. Er übersah die Kleidung — weil er sie eben nicht sah. Ihr Erscheinen rief sonnige Erinnerungen in ihm wach, an seine Jugendzeit, wo er weder Sorge noch Kummer gekannt. Sie kam von daheim, sie gehörte zu seinen Landsleuten, seiner eigenen Heimat. Wie ein erfrischender Hauch kam es über ihn, da er sie wiedersah.

„Sie müssen mit zu mir kommen“, sagte er liebenswürdig. „Meine Frau wird sich freuen, Sie wiederzusehen. Wie geht es in Großhofen? Was machen meine Landsleute?“

„Ich glaube, es geht ihnen gut, Herr Baron. Ich war längere Zeit nicht dort. Meines Mannes Pachthof liegt eine Stunde davon entfernt. Und, Herr Baron“ — sie dämpfte ihre Stimme zu einem Flüstern — „nach Hause zu Ihnen kann ich nicht mitgehen. Es wäre gefährlich, wenn man mich Ihr Haus betreten sähe.“

„Gefährlich?“ fragte Audrey verwundert. „Was meinen Sie damit?“

„Was ich sage, Herr Baron. Man darf nicht einmal sehen, daß ich mit Ihnen spreche. Wir dürfen um Gottes willen nicht zusammen gesehen werden. Ich bin heimlich, von niemandem erkannt, nach London gekommen, um Ihnen eine Mitteilung zu machen und Sie zu bitten — zu bitten — o mein Gott!“ — und die Augen wie verzweifelt gen Himmel richtend, flüsterte sie: „wie bringe ich es ihm nur bei?“

Sie erbleichte bis in die Lippen, sie zitterte von Kopf bis Fuß.

„Herr Baron“, sagte sie endlich gepreßt, „man hat Argwohn geschöpft.“

„Argwohn geschöpft?“ fragte der Baron verständnislos, indem er die Stirn kräuselte. „Worüber? Was haben argwöhnische Leute mit mir zu schaffen? Sie setzen mich in Erstaunen, Hetty. Fehlt Ihnen vielleicht etwas? Ich entsinne mich, Sie waren immer ein geheimnisvolles kleines Geschöpf, aber Sie haben sich gewaltig verändert, Hetty.“

Er wandte sich ihr voll zu und schaute sie prüfend an.

„Ich weiß es, Herr Baron, aber das macht nichts. Ich habe nicht diese heimliche Reise unternommen, um von mir zu reden. Herr Baron, bedenken Sie, man schöpft Verdacht —“

„Kommen Sie mit nach Hause und erzählen Sie dort“, sagte Audrey, in dem eine leise, ganz leise Erregung aufstieg. Eine andere Empfindung brachten Hettys geheimnisvollen Worte nicht hervor.

„Ich kann nicht mit in Ihr Haus kommen“, wiederholte sie.

„Ich habe diese Reise riskiert, um Sie zu warnen.“

„Mich zu warnen — vor wem?“

„Vor Frau Everett, Herr Baron!“

„Frau Everett, die Freundin meiner Frau? Sie wissen nicht, was Sie reden! Da sind wir dicht am Park. Wenn Sie also wirklich nicht in mein Haus kommen wollen, so lassen Sie uns in den Park gehen. Dort können Sie mir sagen, was Sie zu berichten haben.“

Audrey winkte Hetty, ihm zu folgen. Sie überschritten eine breite Straße und befanden sich bald im Park.

„Nun reden Sie“, sagte der Baron. „Ich habe nicht lange Zeit, da ich nachher mit Arthur spazieren gehen muß. Was ist es also mit Frau Everett?“

hoher Leitern als unnötig bezeichnet worden, wenigstens bei Uebungen. Darüber ist eigentlich kein Wort zu verlieren. Die Taktik verlangt, daß Fälle, die voraussichtlich beim Brande vorkommen können (und diese kommen nicht selten vor), auch bei Uebungen berücksichtigt werden und den Mannschaften so in Fleisch und Blut übergehen, daß sie ihrer vollständig mächtig sind. Es ist ferner davon gesprochen worden, daß bei Uebungen wenigstens besondere Sicherheitsmaßregeln ergriffen werden müßten. Bis zu einem gewissen Grade ist das möglich und notwendig, und es wird auch von jedem tüchtigen Kommando beachtet werden; denn bei einem Brande ist der Wehrmann nicht gezwungen, unter Aussetzen der eigenen Person so schonend mit dem Brandobjekt umzugehen, wie bei einer Uebung, wo weder Fenster, noch Simse, noch Schieferdachungen usw. verletzt werden sollen. Und jeder brave Feuerwehrmann, der um einen Mitmenschen zu retten, das äußerste wagen würde, wird sich bei einer Uebung zehnmal besinnen, einen wirklich gefährlichen Schritt zu thun.

Zu jenen besonderen Sicherheitsmaßregeln gegen das Umstürzen von Leitern rechnete man von verschiedenen Seiten „das Halten durch Seile." Abgesehen davon, daß das Anbringen wie das Handhaben derselben Verwirrung in den Leitermechanismus bringen könnte, im rechten Augenblick auch Zeitaufwand verursachen würde, müssen wir es auch als unwirksam in gewissem Sinne und sogar als gefährlich bezeichnen. Eine Leine oder ein Seil ist für diesen Zweck zu unruhig und weit weniger brauchbar als eine Stütze oder Strebe, welche bei verschiedenen, auch den einfachsten Leitern zweckmäßig ist. Eine Leine an einem beweglichen Gegenstande einerseits, in der Hand eines Menschen anderseits kommt nie zur Ruhe; schon ihre eigene Last und Elastizität bedingt dies. Der geringste Zug, der durch die leise schwingende Leiterspitze auf die Leine und den Haltenden ausgeübt würde, veranlaßt zum Gegenzug, sodaß die Folge ein Hinundherziehen und eine vollständige Unruhe werden würde, ja sogar zu einem Umziehen Veranlassung geben könnte umsomehr, als der am Fuße der Leiter stehende Posten gar nicht übersehen kann, was oben geschieht.

Dagegen halte man streng darauf, daß die Mannschaften die Posten am Fuße der Leiter, an den Streben, an den Seiten des Unterbaues, z. B. an den Rädern, nicht verlassen, daß sie stets auf den Stand der Leiter auf dem Erdboden, die Lote usw. achten; denn die Spitze der Leiter mit dem Steiger darauf ist davon abhängig. Zwar würde bei einer Uebung bei starkem Winde, der die Leiter gefährdet, eine Besteigung wenigstens im Oberteile zu unterlassen sein, aber es könnte ja während derselben in jener Höhe, vielleicht unten am Erdboden wenig oder gar nicht bemerkbar, ein Windstoß erfolgen, und dann wären die Posten am Unterbau noch vielleicht im stande, durch Halten der Stützen, durch Eintreten in die Räder usw. sofort Hilfe zu geben, vor allem aber sofort zu bemerken, wenn ein einseitiges Heben der Leiter vom Erdboden erfolgt (wie wir es selbst bereits bemerkt haben), und ein Zurückgehen der Steigenden zu veranlassen.

Wir glauben, daß stärkere Windstöße, wie sie an jenem Tage mehrfach an verschiedenen Orten verspürt wurden, das höchst bedauerliche Ereignis über unsere alte Feuerwehr herbeiführten. Wir möchten aber auch warnen, sich aus Anlaß desselben einer besonderen Unruhe und einem überhasteten ängstlichen Suchen nach Aenderungen hinzugeben. Das mächtige Fragezeichen, das den Feuerwehren wie auch den Gerätekonstrukteuren an jenem Unglückstage vorgestellt wurde, möge vor allem die Wirkung haben, zu zeigen, daß der Feuerlöschdienst ein ernster, schwerer ist, daß die braven Feuerwehren die vollste Achtung und Fürsorge ihrer Mitbürger verdienen und daß der Dienst nur in strenger Schulung und steter Aufmerksamkeit seine Ziele erreichen und Unfälle möglichst vermeiden kann. Ein unausgesetztes Beobachten aller Vorgänge im Dienste, ein fortgehendes Untersuchen der Geräte wird die Antwort auf jene Frage sein müssen. Ein alter Feuerwehrspruch sagt: „Fürs eig'ne Leben eine Hand, die and're für das Vaterland!" Trotz der hier und da vorkommenden Unfälle geht doch aus unseren Feuerwehren ein gesunder, kräftiger, in Anstrengungen gestählter Manneskörper hervor, in dem ein opfermutiger, dem freiwilligen Dienste sich beugender, echter Bürgersinn wohnt.

(Vogtl. Anz.) H. Reinstein.

Kleine Chronik.

— Ein Warengeschäft in Stettin empfiehlt „Hängematten für Kinder von grauem Bindfaden." So magere Geschöpfe müssen doch durch die Maschen fallen.

— Im Deutschen Mühlenanzeiger ist zu lesen: „Einheirat. Neue Stadtwassermühle, Pommern, ist sofort für etwa 50 000 Mark zu überlassen. Reeller Wert 100 000 Mk. Tochter 20 Jahre, gesund, schön und gebildet. Anzahlung 15 000 Mk." Hoffentlich kommt es zu einer baldigen Ver—mehlung.

Elsterberg, den 15. August 1902.

— Ein geborener Elsterberger, der Kaiserliche Marine-Stabs-Ingenieur Herr Fritz Vogel in Kiel, hat bei der Kaiserbegegnung in Reval vom russischen Kaiser den St. Annenorden 3. Klasse verliehen erhalten..

— Der hiesige „Allgemeine Turnverein" veranstaltet am kommenden Sonntag von nachmittags 3 Uhr an auf seinem Turnplatze ein größeres Sommerfest, zu welchem jedermann Zutritt hat. Das Fest wird den Besuchern viele neue Ueberraschungen bieten. Die Vorbereitungen dazu sind schon seit einigen Wochen im Gange. Das Sommervergnügen wird mit einem Festzuge in origineller Gruppierung, welcher punkt 2 Uhr seinen Weg vom Ratskeller nach der Turnhalle nehmen wird, eingeleitet. Alle Freunde und Gönner des Vereins werden daher auch an dieser Stelle auf diese Veranstaltung aufmerksam gemacht und um regen Besuch gebeten. Der Reinertrag wird zur Schuldentilgung der Turnhalle verwendet.

— Eine Abnormität ersten Ranges, der Affenmensch „Zaronelli", genannt der Gorillakönig, ist während der nächsten Tage (Sonnabend bis Montag) im Hotel Burgkeller als Gast anwesend. Da ein Entree nicht erhoben wird, versäume niemand, an den genannten Tagen seine Schritte nach dem Burgkeller zu lenken, um das Monstrum zu sehen!

— Die ungünstigen Witterungsverhältnisse machen den Landwirten viel Sorge, da die Getreideernte, ohnehin gegenüber anderen Jahren um Wochen verzögert, sich von Woche zu Woche weiter ausdehnt, da der in Puppen stehende Roggen nicht austrocknet, um eingebracht zu werden, Weizen und Hafer aber noch vielfach grün auf dem Halm stehen. Im Gebirge ist die Heuernte zum Teil noch nicht geborgen und an die Getreideernte kaum zu denken. Gleich ungünstig wie für die Landwirte ist die Lage für die Obstpächter, die bei dem mittelmäßigen, teils auch guten Ansatz der Früchte beim Pachtabschluß einen hohen Pachtschilling bewilligten, nun aber vergeblich auf ein Wachsen und Reifen der Birnen und Aepfel warten. Die Früchte sind fast ausnahmslos sehr klein.

Kirchliche Nachricht.

Am 12. Sonntage p. Trin. nachmittags 1 Uhr Kindergottesdienst.
Donnerstag, 21. August, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Kirchliche Vereinsnachricht.

Sonntag, den 17. August, fällt der Vereinsabend des ev.-luth. Männer- und Jünglingsvereins aus. Nächsten Mittwoch Generalversammlung. Mittwoch, 20. Aug., abends 8 Uhr Missionskränzchen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. Aug. (H. T.-B.) Am 17. August trifft der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin zum offiziellen Antrittsbesuch beim Zaren in Petersburg ein.

Berlin, 15. Aug. (H. T.-B.) Ein Hochverratsprozeß wird aus Leipzig angekündigt. Gegen Edo Becker aus Wolfenbüttel ist Anklage wegen Verrats militärischer Geheimnisse erhoben worden; der Prozeß findet demnächst vor dem Reichsgericht statt.

Berlin, 15. Aug. (H. T.-B.) Einem Telegramm aus Hamburg zufolge beschloß eine über 2000 Köpfe starke Versammlung der Fuhrwerksbesitzer gestern abend den sofortigen Ausstand, da die Polizeibehörde ihre Wünsche bei der neuen Droschkenfahrordnung ablehnte.

Berlin, 15. August. (H. T.-B.) Aus Ischl wird berichtet: Ministerpräsident von Körber wurde gestern abend gleich nach seiner Ankunft vom Kaiser in längerer Audienz empfangen. Ministerpräsident Szell trifft erst morgen in Ischl ein. Der Kaiser erwartete von den letzten Verhandlungen beider Ministerpräsidenten in Ratos, daß sie zur Einigung in allen Ausgleichsfragen führen würden. Körber konnte aber nicht die Nachricht bringen, daß dies Resultat erreicht sei; wohl wurde über eine Reihe von strittigen Punkten eine Annäherung bei der Regierung erreicht, aber in der Hauptsache bestehen im autonomen Zolltarife noch wesentliche Differenzen. Man glaubt, daß die Verhandlungen hierüber in Ischl fortgesetzt werden, da der Kaiser dringend eine Einigung verlangt.

Budapest, 15. August. (H. T.-B.) Die parlamentarische Unabhängigkeits- und 1848er Partei beschloß in der gestrigen Konferenz gegen den Ausgleich in entschiedenster Weise Stellung zu nehmen und Demonstrationsversammlungen in ganz Ungarn vorzubereiten.

Prag, 15. August. (H. T.-B.) Anläßlich der 50. Gründungsfeier des tschechisch-katholischen Gesellenvereins fand hier eine stark besuchte katholische Manifestationsversammlung statt. Der die Festrede haltende Kanonikus Burian beklagte im Verlaufe seiner Ausführungen, daß es schon soweit gekommen sei, daß man Ungläubige als Professoren an Hochschulen sendet und forderte deshalb zu Protestkundgebungen aller Katholiken auf.

Sterzing, 15. August. (H. T.-B.) Zu Ehren der hier eingetroffenen baierischen, sächsischen und württembergischen Kriegervereine, die der heutigen Feier der Enthüllung der 3 Kriegerdenkmäler in der Sachsenklemme beiwohnen, fand gestern ein Fackelzug und eine imposante Höhenbeleuchtung statt.

Kaschau, 15. August. (H. T.-B.) Das Schwurgericht verurteilte den ehemaligen Volksschullehrer Borosz, der ein 11jähriges Mädchen vergewaltigt hatte, zu 10 Jahren Zuchthaus.

Bern, 15. August. (H. T.-B.) Am Mittwoch ist im Fexthal bei Sils im Engadin ein 16jähriger Kurgast, St. M. Patiffer aus Paris, über eine niedrige Felswand so unglücklich abgestürzt, daß er auf einer Steinplatte sich den Schädel einschlug und augenblicklich tot war.

Petersburg, 15. August. (H. T.-B.) Die Hochzeit der Großfürstin Helena, Tochter des Großfürsten Wladimir, mit dem Prinzen Nikolaus von Griechenland findet am 28. Aug. in Zaraskojeselo statt. König Georg von Griechenland trifft dazu schon am 23. Aug. in Petersburg ein, ebenso erwartet man das Kronprinzenpaar von Dänemark.

Berlin, 15. August. (H. T.-B.) Die „Frkf. Ztg." meldet aus Petersburg: Zu dem Attentate auf den Fürsten Obolenski wird noch gemeldet: Der Gouverneur stand abends im Theater in einem Zwischenakte am Eingange seiner Loge und unterhielt sich mit verschiedenen Personen, als ein in einen Mantel gehüllter Mann an die Gruppe herantrat und in einer Entfernung von 2 Schritt vom Fürsten über die Schulter der Frau Gordejenko einen Revolver auf ihn abschoß; die Kugel ging fehl; der Gouverneur erhielt nur eine unbedeutende Kontusion am Halse. Frau Gordejenko ergriff den Attentäter an der Hand, der einen 2. Schuß abgab, der ebenfalls sein Ziel verfehlte. Der Attentäter wurde hierauf von herbeigeeilten Polizeibeamten ergriffen und zu Boden geworfen, wobei er nochmals 2 Schüsse abfeuerte.

Wer Geld sucht oder auszuleihen hat, erhält zuverlässigen Nachweis durch
G. Lange, Buchdruckerei, Oederan i. S.

Bruchleidende
erhalten sichere Hilfe durch unsere anerkannt vorzüglichen, exakt sitzenden **Bruchbänder** mit und ohne Feder bei billigsten Preisen.
Gebr. Wilke, Plauen i. V.
Fernsprecher 484.
Maßkarten und Kataloge gratis und franko.

Bruchbandagen
mit Feder für Kinder und Erwachsene, desgl. Bruchbänder **ohne** Feder (Gürtelbruchbänder), ohne Druck zu tragen. **Leibbinden, Gummistrümpfe** alle Sorten, **Beinbinden, Unterschieber, Verbandwatte, Klystierspritzen** für Kinder und Erwachsene. **Viehspritzen** für Groß- und Kleinvieh.
Hugo Flügel,
Bandagist,
Greiz, Schulstraße.
Lieferant sämtlicher Krankenkassen für Greiz und Umgegend.

Täglich schöne
Schleien
empfehlen **Gebr. Simon,** Fischhandlung.

Füttert Eure Vögel mit **Gebrüder Sander's** mehrfach prämiertem
Vogelfutter.
In **Elsterberg** in Original-Packung bei **Ernst Beier.**

Eine flotte
Ausnäherin
wird gesucht.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Schützenhaus.
Zu dem **morgen Sonntag** stattfindenden
Scheibenschießen
sind die **Lokalitäten** geöffnet.
Für **ff. Bier** ist bestens Sorge getragen.

Auf mein großes Lager
in Damen- und Herren-Stoffen
mache ich hiermit aufmerksam.
Preise wie bekannt sehr billig.
Bill. Bezugsquelle f. Jedermann.
Für Wiederverkäufer
günstige Einkaufsquelle.
Verkauf im Einzelnen.
Verkauf im Engros.

Paul Keller, Greiz, Mittelstrasse 11, part.

Kein Laden! **Kein Laden!**

Geschäft ununterbrochen geöffnet von früh 7 bis abends 8 Uhr, Sonntags bis nachmittags 2 Uhr.

Ein junger Mann
wird zum **Vorrichten der Ketten** per sofort gesucht.
Ernst, Schulthes & Co.

Zimmerleute
und
2 Tischler
sucht für dauernde Beschäftigung
Eduard Stier.

Einen Schneidergehülfen
für dauernde Beschäftigung sucht
Hermann Stumpf,
Schloßstraße 73.

Ein Laufmädchen
wird sofort gesucht.
Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Dr. med. Grimm
von der Reise zurück.

F. G. Schmidt.

Grösstes Lager in Damenkleiderstoffen.

! Billige Preise !

Reste u. zurückgesetzte Stoffe bedeutend unter Preis.

Musterlager der Hohensteiner Seidenweberei.

Konsumverein Elsterberg und Umgegend.
(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.)

Sonnabend, den 16. August d. J., findet von abends 8 Uhr an im **großen Saale des Burgkellers** eine

außerordentliche Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Vorlesen der Protokolle.
2. Abänderung des Statuts.
3. Anstellungsverträge des Geschäftsführers und Kassierers.
4. Festsetzung der Gehälter für die Lagerhalter.
5. Festsetzung der Entschädigung für den Aufsichtsrat.
6. Anträge der Mitglieder nach den §§ 34 und 38 des Statuts.
7. Vereinsangelegenheiten.

Die Mitglieder werden hierdurch zu recht zahlreicher und pünktlicher Beteiligung eingeladen.

Der Zutritt ist nur gegen Vorzeigung der Legitimationskarte gestattet.

Elsterberg, den 6. August 1902.

Der Vorstand.
Franz Rohleder. Ferd. Kohler.
Gustav Wilke.

Schöberlein'sche Tanzstunde
im Gasthaus zu den 4 Linden in Sachswitz.

Junge Herren und **Damen** von Elsterberg und Umgegend, welche noch gesonnen sind, **Contre** und **Quadrille à la cour** mit zu erlernen, können dem neubegonnenen Kursus unter ganz geringem Honorar mit beitreten.

Werte Anmeldungen nur bis Montag erbeten.

Groschenschüler haben keinen Zutritt.

F. Schöberlein.

Gasthof zum Feldschlößchen,
Sachswitz.

Sonntag, den 17. August, von nachmittags 4 Uhr an

öffentl. Tanzmusik.

Es ladet ergebenst ein **Herm. Jauch.**

Gasthof Görschnitz.

Sonntag, den 17. August, von nachmittags 4 Uhr an

Tanzvergnügen,

wozu freundlichst einladet **Franz Raschker.**

Allgemeiner Turnverein.

Sonntag, den 17. August 1902, auf dem Turnplatze

großes Sommerfest.

Beginn nachmittags 3 Uhr.

Darbietungen: **Konzert. — Damenreigen. — Preiskegeln. — Kasspartheater. — Vogtländischer Tanzboden.**

Im Turnsaal: (Nachm. und abends) **Große humoristische und turnerische Vorstellungen.** Spezial-Leistungen.

Nachmittag 2 Uhr **großer Gala-Festzug** vom Ratskeller ab nach der Turnhalle.

Eintritt: Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf.

Der Eintritt gilt für nachmittags und abends.

Zu dieser Veranstaltung ladet alle Freunde und Gönner der Turnsache ganz ergebenst ein **der Turnrat.**

Hôtel Burgkeller.

Sonnabend, Sonntag und **Montag** gastiert der

Affenmensch, genannt Gorillakönig,

daselbst und ladet zur freundl. Besichtigung bei freiem Entree ergebenst ein **Hugo Aehnlich.**

Sonntag von 7 Uhr an

öffentliche Ballmusik.

Entree frei! **D. O.**

Gasthof Kleingera.

Sonntag, den 17. August

öffentliche Tanzmusik.

Ergebenst ladet ein **Arthur Gebauer.**

NB. Gleichzeitig bringe meinen **schattigen Garten** mit allerlei **Kinderbelustigungen** in empfehlende Erinnerung. **D. O.**

Gasthaus zu Scholas.

Sonntag, den 17. August, von nachmittags 4 Uhr an

öffentliche Ballmusik,

wozu freundlichst einladet **Louis Lorenz.**

Schützen.

Morgen **Sonntag,** nachmittags 4 Uhr

Hauptversammlung im Schützenhaus.

Tagesordnung: 1. Beschlußfassung über Aufnahme passiver Mitglieder. 2. Vogelschießarbeiten betr. 3. Verschiedenes.

Gustav Maron, Hauptmann.

Allgem. Turnverein.

Montag, den 18. August

Sommerfest-Nachfeier,

verbunden mit

Schlachtfest.

Vormittags 1/2 10 Uhr **Wellfleisch,** nachm. und abends **frische Wurst.**

Die werten Mitglieder werden hierzu freundlichst eingeladen.

Restaurant „Reichsadler."

Bringe dem geehrten Publikum von Stadt und Land meine freundlichst gelegenen **Lokalitäten** in empfehlende Erinnerung.

Für aufmerksame Bedienung, gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Um freundlichen Besuch bittet

Louis Meinel.

NB. Heute **Sonnabend ff. Schweinsknochen** und **saure Flecke.** **D. O.**

Schapskys Restaurant.

Heute Sonnabend **saure Flecke, Schweinsknochen** mit **Meerrettig, div. Stammabendbrot** 2c.

Sonntag **Bouillon,** frischer Anstich echt Bairisch (Kulmbacher I. Aktienbrauerei), ff. Lager (Göltzschthalbrauerei), reichhaltige Speisenkarte.

Druck und Verlag von Bruno Hinsching in Elsterberg.